

Newsletter 28. September 2017

Ja zur Ernährungssicherheit

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Vorlage zur Ernährungssicherheit wurde am letztem Wochenenden mit einem rekordhohem Ja-Anteil von 78% angenommen. Was dabei erstaunte: Über fast alles wurde im Vorfeld der Abstimmung diskutiert, nur nicht über die Frage, wie eine Landwirtschaft aussehen müsste, welche die Bevölkerung sicher ernähren kann.

Die Antwort mag zunächst überraschend klingen: Eine immer höhere Produktion macht die heimische Landwirtschaft nicht sicher, sondern krisenanfällig und immer mehr abhängig von Importen aus dem Ausland – beispielsweise bei der Energie. Heute importiert die Schweizer Landwirtschaft zwei Energiekalorien aus dem Ausland, um *eine* „einheimische“ Nahrungsmittelkalorie zu produzieren – das Gegenteil eines hohen Selbstversorgungsgrades und von Ernährungssicherheit.

Mehr Fakten zur Ernährungssicherheit erfahren Sie in diesem Newsletter.

Mit herzlichen Herbstgrüssen
Andreas Bosshard,
Geschäftsführer

Ernährungssicherheit: Die Schweiz braucht eine produzierende statt eine konsumierende Landwirtschaft

Ernährungssicherheit wird nicht durch einen möglichst hohen Selbstversorgungsgrad gewährleistet. Die Schweizer Landwirtschaft produziert heute so intensiv, dass sie in hohem Ausmass von Importen aus dem Ausland abhängig geworden ist. Die Entwicklung bringt nicht nur wirtschaftlich wenig Erfolg, sondern zerstört zunehmend die wichtigste Basis der Ernährungssicherheit.

(VL) Mehr als drei Viertel der Stimmenden haben am 24. September Ja zu mehr "Ernährungssicherheit" gesagt. Es war eine jener seltenen Vorlagen ohne Gegner. Das lag auch daran, dass verschiedene Interessengruppen sehr Unterschiedliches in den Verfassungstext hineindeuteten.

Soviel darf man dennoch aus dem Abstimmungsresultat lesen: Ernährungssicherheit ist der Bevölkerung ein Anliegen. Allerdings war die eigentlich zentrale Frage, was Ernährungssicherheit denn konkret heisst, so gut wie kein Thema. Diese Diskussion wird in den kommenden Jahren noch zu führen sein.

Ernährungssicherheit bedeutet, dass sich ein Land (oder die Menschheit) auch in Krisenzeiten ernähren kann. Welche Landwirtschaft brauchen wir, damit diese zentrale Leistung tatsächlich gelingt?

In einigen agroindustriellen Kreisen bis hinauf zum Schweizer Landwirtschaftsminister wird Ernährungssicherheit mit einem möglichst hohen „Selbstversorgungsgrad“ und einer möglichst hohen Produktion gleichgesetzt. Es braucht keine eingehende Analyse um zu erkennen, dass diese Meinung schlicht Humbug ist.

Irreführende Berechnung des Selbstversorgungsgrades

Der Selbstversorgungsgrad der Schweiz mit Nahrungsmitteln ist seit vielen Jahren stabil und wird mit rund 60% angegeben. Seit Vision Landwirtschaft die enormen Futtermittelimporte in die breite Diskussion brachte, gibt der Bund jeweils auch den Netto-Selbstversorgungsgrad an. Dieser bezieht die mittlerweile weit über 1 Mio Tonnen Futtermittel mit ein, die wir zur Fütterung unserer stark überhöhten Tierbestände jährlich importieren. Dadurch sinkt der Selbstversorgungsgrad auf unter 55%.

Doch die Rechnung ist damit noch keineswegs komplett. Warum werden all die anderen Importe, welche die Schweizer Landwirtschaft für ihre Produktion aus dem Ausland einführt, nicht einbezogen? Allen voran die Energieimporte: Pro produzierte Nahrungsmittelkalorie verbraucht die hiesige Landwirtschaft gut zwei Energiekalorien aus dem Ausland – eine Energiebilanz, die schlechter ist als in den meisten umliegenden Ländern. So gesehen haben wir in der Schweiz also gar keine produzierende Landwirtschaft mehr, sondern eine konsumierende – und quasi einen negativen Selbstversorgungsgrad.

Dazu kommen Kunstdünger, Pestizide, Tierarzneimittel, der Grossteil all der Maschinen und Hilfsgeräte, von deren permanentem Import unsere Landwirtschaft wie eine Suchtkranke ebenfalls hochgradig abhängig vom Ausland ist und die unsere Ernährungssicherheit in Krisenzeiten noch weiter in Frage stellen. Dabei zerstören die permanenten Inputs zunehmend unsere wichtigsten Ressourcen für die Nahrungsmittelproduktion, nämlich die Bodenfruchtbarkeit und gesunde, robuste

Ökosysteme. So ziehen wir der Landwirtschaft mit der immer weiter hochgedopten Produktion quasi den Boden unter den Füßen weg. Dies zeigt: Die Höhe des – bisher reichlich willkürlich berechneten – Selbstversorgungsgrades ist völlig ungeeignet ist, um die Ernährungssicherheit objektiv zu bewerten.

Importabhängige Landwirtschaft: Profite für Industrie und Handel statt Bäuerinnen und Bauern

Die enorme Input-Abhängigkeit führt im Übrigen auch wirtschaftlich in ein Desaster. Weil die Schweizer Landwirtschaft dermassen viel für all ihre Vorleistungen ausgibt, verdient sie seit 2012 aus der Produktion, ihrem Kerngeschäft, keinen Rappen mehr – trotz beträchtlichem Grenzschutz. Was den Bäuerinnen und Bauern unter dem Strich an Einkommen bleibt, sind gerade noch knapp die staatlichen Direktzahlungen. Eine Landwirtschaft, die mehr Ausgaben als Einnahmen generiert, kann kaum als krisensicher bezeichnet werden.

Ja für eine Weichenstellung Richtung nachhaltiger Landwirtschaft

Das Ja zur Ernährungssicherheit kann aus sachlicher Warte also nur als ein Ja verstanden werden für eine Entziehungskur von all den Inputs, mit denen wir die landwirtschaftliche Produktion hochgedopt und damit immer teuer, abhängiger, ineffizienter und umweltschädlicher gemacht haben. Weitere Volksabstimmungen, allen voran die Trinkwasserinitiative, werden in den kommenden Jahren den gesellschaftlichen Druck noch erhöhen, dass die Weichen in Richtung eines wieder nachhaltigen, auf die eigenen Ressourcen bauenden Ernährungssystems gestellt werden.

PS: Gibt es Auswege aus der Intensivierungssackgasse? Es ist noch längst nicht Hopfen und Malz verloren. Vielmehr liesse sich die Produktionseffizienz mit verfügbaren Lösungen massiv verbessern und damit der Selbsternährungsgrad auf ein im Hinblick auf Krisenzeiten vertretbares Mass erhöhen. Dies zeigte eine **Studie von Vision Landwirtschaft** kürzlich auf. Allein das enorm ineffiziente Verfüttern von Kraftfutter an Milchkühe vernichtet in der Schweiz Nahrungsmittel für rund 2 Mio Menschen. Zwei weitere, enorm wirksame Hebel wären eine Reduktion des Fleischkonsums auf einen Drittel – also den Wert, welcher die WHO aus gesundheitlichen Gründen empfiehlt – und die Vermeidung von Foodwaste, bei welchem derzeit über ein Drittel der Nahrungsmittel zwischen Feld und Teller verloren gehen. Vision Landwirtschaft setzt sich mit verschiedenen praxisnahen Projekten für eine ernährungssicherere, effizientere und wirtschaftlichere Nahrungsmittelproduktion ein.

Kurzmitteilungen

Veterinärmedizin: 2016 wurden erneut weniger Antibiotika verkauft

Erstmals zeigt sich in der in der Schweizer Tierproduktion ein deutlicher Rückgang der Verkäufe von Antibiotikaklassen, die für die Humanmedizin wichtig sind. Zudem hat die Gesamtmenge der verkauften Antibiotika für Tiere in der Schweiz weiter abgenommen. Dies weist auf eine Bewusstseinsänderung bei der Tierärzteschaft und den Tierhaltenden hin. Das sind die wesentlichen Schlussfolgerungen des Jahresberichts über den Antibiotikavertrieb in der Veterinärmedizin.

[>> Mehr](#)

Glyphosat: Frankreich geht mit Verbot voran

Als erstes Land in Europa hat Frankreich dem Seilziehen um die Giftigkeit von Glyphosat ein Ende gesetzt. Per 2022 wird das Unkrautvernichtungsmittel sowohl in der Landwirtschaft wie für den privaten Gebrauch verboten.

Ein solcher Schritt ist in der Schweiz vorläufig kein Thema. In Sachen Pestiziden handelt das zuständige Bundesamt in aller Regel erst, wenn die EU vorangeht. Diese möchte sich noch nicht dazu durchringen.

Mit einem Verbot von Glyphosat ist es allerdings nicht getan: Das Herbizid könnte durch noch schädlichere Mittel ersetzt werden, wenn nicht chemiefreie Alternativen rasch zur Praxisreife gebracht werden. Dafür setzt sich Vision Landwirtschaft in einem neuen Projekt ein.

[>> Weitere Informationen in einem ausführlichen Bericht in "Zeit online"](#)

Mehr Weidehaltung, mehr verdienen

Was Vision Landwirtschaft 2016 in einem Faktenblatt aufgezeigt hat, bestätigte jetzt Agroscope mit detaillierten Betriebsanalysen: Milchproduktion könnte in der Schweiz deutlich effizienter, umweltschonender und rentabler betrieben werden, wenn weniger Kraftfutter gefüttert und die Weidehaltung ausgebaut würde. Dazu eignen sich aber die Hochleistungsrassen wenig. Dies ist mit ein Grund, warum erst eine kleine Minderheit von Bauern auf diese Weise Milch produziert. Eco berichtet in einem Beitrag über die Bemühungen, einen "neue Schweizer Kuh" zu züchten.

[>> Zum TV-Beitrag auf Eco](#)

[>> Zur Studie von Agroscope](#)

Weniger Kraftfutter, mehr Milchleistung und Produktivität

Eine Halbierung des Kraftfuttereinsatzes erhöht die Milchleistung pro Kuh und die Produktivität der Milchproduktion. Dies das Resultat eines Versuchs in Süddeutschland, an dem u.a. der Forschungsbetrieb Aulendorf und die Universität Hohenheim mitgewirkt haben.

[>> Mehr](#)

Agenda

Bauer unser - Film mit Podium

Ein einst stolzer Berufsstand ist in einem System aus Zwängen, Abhängigkeiten und Propaganda gefangen. Der Film zeigt, wie Wirtschaftspolitik und Gesellschaft immer öfter vor der Industrie kapitulieren. Anschliessend Podiumsdiskussion mit prominenter Besetzung.

11. Oktober 2017, 18.00 Uhr im ODEON Brugg.

Brennpunkt Nahrung: Fachkonferenz über Trends, Märkte und Management

3. November 2017, Messe Luzern

[>> Anmeldung](#)

Kurs „Klimaschutz auf dem Biobetrieb“

Wie können Bauern konkret auf ihren Höfen das Klima schützen und sich auf den Klimawandel vorzubereiten? Gibt es klimafreundliche Praktiken, die dem Landwirt Geld und Zeit sparen und damit eine rentablere Produktion ermöglichen?

Der Workshop richtet sich an alle Landwirte und Berater

13. November 2017 am FiBL Frick

Anmeldung an: kurse@fibl.org

Neue Züchtungstechnologien und alte Sorten

PGREL Fachtagung zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung von pflanzengenetischen Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft

16. November 2017, 9.00 - 16.15 Uhr Inforama Rütli, Zollikofen bei Bern

10. Ökobilanz-Plattform Landwirtschaft: Landnutzung in Ökobilanzen

23. November 2017, Zürich-Reckenholz

[>> Anmeldung](#)